

BAUMGÄRTNER, Ingrid, Rezension zu: MEIER, Christel / HÜPPER, Dagmar / KELLER, Hagen (Hgg.), Der Codex im Gebrauch (Akten des Internationalen Kolloquiums 11.-13. Juni 1992), (Münstersche Mittelalter-Schriften 70), München 1996, in: Wissenschaftlicher Literatur Anzeiger 38 (1999) Heft 1, S. 20-21.

Reichhaltiges zu reichem Thema

von Prof. Dr. I. Baumgärtner, Universität Kassel

Christel Meier/
Dagmar Hüpper/
Hagen Keller (Hgg.):

**Der Codex im Gebrauch
(Akten des Internationalen
Kolloquiums
11.-13. Juni 1992).**

(=Münstersche Mittelalter-Schriften
70).

Paderborn/München u.a.:
Schöningh 1996.
320 S., 128,00 DM.

Gern liest man heute angesichts der enorm steigenden Literaturproduktion das bereits 1566 publizierte Motto ‚Der Gebrauch des Buches, nicht die Lektüre allein macht klug‘ des Johannes Sambucus, dessen Leitgedanken zum pragmatischen Buchgebrauch die zahlreichen Aufsätze des aus einer Tagung des Münsteraner Sonderforschungsbereiches ‚Pragmatische Schriftlichkeit‘ hervorgegangenen Sammelbandes vielseitig aufgreifen. Die Bedeutung des Blicks auf Gebrauchssituationen und Verwendungszweck von Handschriften, kurz skizziert von Hagen Keller, zeigt sich beispielsweise hervorragend bei den späteren, sogar wertsteigernden Weiterverwendung frühmittelalterlicher Evangeliare und Evangelistare als

Rechts- oder Eidbuch, als Güter-, Reliquien- oder Privilegienverzeichnis von Gemeinschaften. Und auch der Eintrag eines Feiertags in liturgische Bücher war nach Miri Rubin meist Ergebnis eines langen Prozesses der Anpassung, ja auch der Umsetzung sozialer und politischer Verhältnisse. Als Studieninstrumente neuer Disziplinen in neuen Gemeinschaften und mit neuen Adressaten charakterisiert Franz Josef Worstbrock die Libri Pauperum, die gleichsam als leicht verständliche Zusammenfassungen autoritativer Bücher des Wissens helfen sollten, die kostspielige Erstellung und weitschweifige Lektüre umfangreicher Texte zu umgehen, also Geld und Zeit zu sparen, sowie die Fülle des Stoffs schnell und strukturiert zu vermitteln. Anhand

der Texte und Bilder deutscher Rechtsbücher demonstriert allerdings Ruth Schmidt-Wiegand die zögerliche Durchsetzung des tatsächlichen Buchgebrauchs in geistlichen, weltlichen und städtischen Gerichten, bei kirchlichen Beratungen, bei Amtsträgern sowie bei mehr oder weniger gebildeten Laien und Bürgern. Und Ernst Pitz stellt den vom 12. Jahrhundert an erfolgenden Wechsel von der Empfänger - zur Ausstellerüberlieferung in einen Zusammenhang mit der Wiederbelebung des römischen Rechts und einer bewußten Rechtsfortbildung über das Exerzieren der Privilegien. Andere Autoren fassen hingegen nur früher publizierte Forschungen erneut zusammen, so Manlio Bellomo zu den juristischen ‚Mosaik-Kompositionen‘ vor der Entstehung der Summen oder Petra Koch zu den frühen Formen der Archivierung in oberitalienischen Kommunen. Anschaulich erörtert werden hingegen die spätmittelalterlichen Buchversorgung und -produktion im klösterlichen Bereich; dies gilt für die Kriterien von Buch-

besitz und -erwerb bei den Bettelorden ebenso wie für die umstrittene Buchproduktion der *Devotio moderna* und deren Kommerzialisierung. Das Buch als Identitätsobjekt einer neuen Professionalisierung im 13. Jahrhundert beschreiben anhand der Überlieferung eines volkssprachlichen Textes Richard H. und Mary A. Rouse, während Michael Baldzuhn am Beispiel der Fabeln *Avians* das Verhältnis zwischen schriftlichen Konzepten zur Vorstrukturierung des Unterrichts und der Umsetzung des Wissens in Unterrichtshandschriften analysiert. Verschiedene Aspekte des intendierten Gebrauchs, insbesondere Gestaltungsprinzipien und deren Veränderungen durch Autor, Redaktor und Schreiber, beleuchten die letzten drei fundierten Beiträge von Udo Friedrich, Heinz Meyer und Johannes B. Voorbij. Insgesamt bietet der reichhaltige und mit einem Register gut erschlossene Band zahlreiche wichtige Informationen zu einem sicherlich noch reicheren Thema.